Dokumentation des wissenschaftlichen Workshops „Forschungsfragen für die Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung“

IZA Institute of Labor Economics
Initiated by Deutsche Post Foundation

Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit GmbH (IZA)
Schaumburg-Lippe-Straße 5–9
53113 Bonn

Holger Bonin (IZA)
Ulf Rinne (IZA)

Dezember 2021

Erstellt im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales.

Die Durchführung der Untersuchungen sowie die Schlussfolgerungen aus den Untersuchungen sind von den Auftragnehmern in eigener wissenschaftlicher Verantwortung vorgenommen worden. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales übernimmt insbesondere keine Gewähr für die Richtigkeit, Genauigkeit und Vollständigkeit der Untersuchungen.

Kurzbeschreibung

Diese Kurzexpertise dokumentiert die wesentlichen Ergebnisse des wissenschaftlichen Workshops „Forschungsfragen für die Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung“, der an zwei Tagen Anfang Oktober 2021 stattfand. Zur Steuerung und Vorbereitung der für den Siebten Armuts- und Reichtumsbericht (7. ARB) vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) zu beauftragenden Begleitforschungsprojekte wurde in diesem Rahmen unter Beteiligung einschlägig erfahrener Expertinnen und Experten diskutiert, an welchen die bisherige Berichterstattung erweiternden Fragestellungen ein wesentliches inhaltliches Interesse besteht, und ob und wie sich diese Fragestellungen in überschaubarer Zeit methodisch adäquat untersuchen lassen.

Abstract

This report documents the main results of the scientific workshop "Research Questions for the Federal Government's Poverty and Wealth Report", which took place on two days in early October 2021. In order to steer and prepare the accompanying research projects to be commissioned by the Federal Ministry of Labor and Social Affairs (BMAS) for the Seventh Poverty and Wealth Report, it was discussed with the participation of experienced experts in which questions extending the previous reporting there is a substantial interest in content, and whether and how these questions can be methodically adequately investigated within a reasonable time.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis **4**

1. Hintergrund und Durchführung des Workshops **5**

2. Fragen zur Einkommens- und Vermögensverteilung **7**

2.1 Ausgangslage 7

2.2 Ergebnisse der Diskussion 7

3. Neue Ansätze zur Erforschung von Lebensverläufen **10**

3.1 Ausgangslage 10

3.2 Ergebnisse der Impulsvorträge und der Diskussion 11

4. Weiterentwicklung einer Typologie von gesellschaftlichen Wohlstandsniveaus **14**

4.1 Ausgangslage 14

4.2 Ergebnisse der Impulsvorträge und der Diskussion 15

5. Erforschung der Gründe für die Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen **19**

5.1 Ausgangslage 19

5.2 Ergebnisse der Impulsvorträge und der Diskussion 19

6. Fazit **22**

Literaturverzeichnis **25**

Abkürzungsverzeichnis

ARB	Armuts- und Reichtumsbericht
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
COVID-19	Coronavirus-Krankheit-2019 (*coronavirus disease 2019*)
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
EU-SILC	Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen
EVS	Einkommens- und Verbrauchsstichprobe
FReDA	Family Research and Demographic Analysis
IAB	Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung
IAB-HOPP	Hochfrequentes Online Personen Panel des IAB
IW	Institut der deutschen Wirtschaft
IZA	Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit
LIAB	Linked-Employer-Employee-Daten des IAB
NEPS	Nationales Bildungspanel
NIEP	Niedrigeinkommenspanel
PASS	Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung
SGB II	Sozialgesetzbuch Zweites Buch
SGB XII	Sozialgesetzbuch Zwölftes Buch
SHARE	*Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe*
SHARE-RV	Verknüpfung des SHARE mit administrativen Daten der Rentenversicherung
SOEP	Sozio-oekonomisches Panel
SOEP-IS	Innovations-Stichprobe des SOEP
SOEP-RV	Verknüpfung des SOEP mit administrativen Daten der Rentenversicherung

1. Hintergrund und Durchführung des Workshops

Aus dem Beteiligungsprozess zum Sechsten Armuts- und Reichtumsbericht (6. ARB; vgl. Bundesregierung 2021), in dessen Rahmen unter anderem das Wissenschaftliche Gutachtergremium[1] sowie der Beraterkreis[2] wertvolle Hinweise und Anregungen gegeben haben, resultierten zahlreiche Themenvorschläge zur Vertiefung der künftigen Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung.[3] Diese Vorschläge wertete das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) in einem strukturierten Prozess aus, um Hinweise auf mögliche Schwerpunkte für künftige Armuts- und Reichtumsberichte zu erhalten.

Um einige der Vorschläge näher zu prüfen veranstaltete das BMAS den wissenschaftlichen Workshop „Forschungsfragen für die Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung".[4] Einschlägig erfahrene Expertinnen und Experten diskutierten darüber, welche Fragestellungen die bisherige Berichterstattung erweitern könnten. Dabei spielte auch eine Rolle, ob und wie sich diese Fragestellungen methodisch adäquat untersuchen lassen.

Im Rahmen der Veranstaltung sollten mögliche Forschungsfragen zu vier vom BMAS ausgewählten thematischen Blöcken diskutiert werden. Anhand dieser Themenblöcke gliedert sich auch diese Ergebnisdokumentation:

1) *Fragen zur Einkommens- und Vermögensverteilung*

   Die Analyse der Einkommens- und Vermögensverteilung bildet das Zentrum der Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung. Sie umfasst daher ein breites Standardprogramm, das Beobachtungen über lange Zeiträume sicherstellt. Zusätzlich soll sie relevante neue Perspektiven auf Verteilungsergebnisse und deren Determinanten eröffnen. Daher wurde der wissenschaftliche Austausch dazu genutzt, sinnvolle Ergänzungen und Erweiterungen der Betrachtung zu diskutieren sowie Forschungslücken zu identifizieren.

2) *Neue Ansätze zur Erforschung von Lebensverläufen*

   Soziale Mobilität im Lebensverlauf ist ebenfalls ein zentraler Betrachtungsgegenstand der Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung. Der wissenschaftliche Austausch wurde daher auch genutzt, um Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der verwendeten Forschungsansätze und die Ergänzung um noch nicht bearbeitete Forschungsfragen, möglichst unter Nutzung neuer Datenquellen, zu gewinnen.

3) *Weiterentwicklung einer Typologie von gesellschaftlichen Wohlstandsniveaus*

   In einem Begleitgutachten zum 6. ARB wurde eine Typologie für „Soziale Lagen in multidimensionaler Längsschnittbetrachtung" entwickelt (vgl. Groh-Samberg et al. 2020). Diese

---

[1] Vgl. https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/DE/Bericht/Der-sechste-Bericht/Wissenschaftliches-Gutachtergremium/wissenschaftliches-gutachtergremium.html (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

[2] Vgl. https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/DE/Bericht/Der-sechste-Bericht/Beraterkreis/beraterkreis.html (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

[3] Für eine umfangreiche Prozess-Dokumentation zum 6. ARB vgl. https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/DE/Bericht/Der-sechste-Bericht/sechster-bericht.html (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

[4] Ein ähnlicher Workshop wurde auch zur Vorbereitung einiger für den 6. ARB vom BMAS zu beauftragenden Begleitforschungsprojekte im Frühjahr 2018 veranstaltet (vgl. Bonin et al. 2018).

ergänzte die bisherige, auf einer Vielzahl von Einzelindikatoren beruhende, Betrachtung von Armut und Reichtum durch eine zusammengefasste Darstellung. Da diese Herangehensweise in beiden Begleitgremien auf großes Interesse stieß, von einzelnen Mitgliedern des Wissenschaftlichen Gutachtergremium aber auch Kritik an der Operationalisierung geäußert wurde, nutzte das BMAS die Gelegenheit, einen wissenschaftlichen Austausch zu den Stärken, Schwächen und perspektivischen Weiterentwicklungsmöglichkeiten dieser Typologie anzustoßen.

4) *Erforschung der Gründe für die Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen*

Die Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen (die vielfach mit „verdeckter Armut" gleichgesetzt wird) hat zahlreiche Bezüge zur Armuts- und Reichtumsberichterstattung, erweist sich aber als schwer zu greifen. Trotz umfangreicher aktueller und auch älterer Forschungsarbeiten über Ausmaß und Ursachen dieses Phänomens im deutschen und internationalen Kontext bestehen weiterhin Erkenntnislücken. Daher sollten in der Diskussion mit ausgewiesenen Expertinnen und Experten Forschungsfragen für qualitative oder auch quantitative Untersuchungen ermittelt und deren Machbarkeit abgeschätzt werden.

Der wissenschaftliche Workshop fand an zwei Tagen (am 5. und 7. Oktober 2021) jeweils in einem virtuellen Format statt und wurde an beiden Tagen von Prof. Dr. Holger Bonin, Forschungsdirektor am Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA) und Universität Kassel, moderiert.

Der Kreis der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler setzte sich aus Mitgliedern des Gutachtergremiums zum 6. ARB sowie weiteren Expertinnen und Experten mit ausgewiesenem fachlichem Bezug zu den diskutierten Themen zusammen. Mindestens zeitweise an mindestens einem der beiden Veranstaltungstage nahmen teil (in alphabetischer Reihenfolge):

- Dr. Irene Becker (Empirische Verteilungsforschung, Riedstadt)
- Prof. Dr. Bernhard Boockmann (Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung, Tübingen)
- Dr. Kerstin Bruckmeier (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der BA, Nürnberg)
- Prof. Dr. Georg Cremer (ehem. Generalsekretär des Deutschen Caritasverbands)
- Dr. Jean-Yves Gerlitz (socium - Universität Bremen)
- Dr. Markus Grabka (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin)
- Prof. Dr. Olaf Groh-Samberg (socium - Universität Bremen)
- Rolf Kleimann (Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung, Tübingen)
- Prof. Dr. Philipp Lersch (Humboldt-Universität zu Berlin)
- Brigitte Loose (Forschungsnetzwerk Alterssicherung DRV Bund)
- Tatjana Mika (Forschungsnetzwerk Alterssicherung DRV Bund)
- Dr. Judith Niehues (Institut der Deutschen Wirtschaft, Köln)
- PD Dr. Daniela Schiek (Universität Hamburg)
- Dr. Dorothee Spannagel (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der Böckler-Stiftung)
- Prof. Dr. Felix Wilke (Ernst-Abbe-Hochschule Jena)
- Prof. Dr. Aysel Yollu-Tok (Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin)

Die Diskussionen zu den vier inhaltlichen Themenblöcken orientierten sich an vorab versandten Leitfragen. Teilweise waren Diskussionsteilnehmerinnen oder Diskussionsteilnehmer mit einem einschlägigen Veröffentlichungs- oder Forschungsschwerpunkt gebeten worden, ihre Sicht auf die Leitfragen in einem knappen Impulsvortrag darzulegen. Die folgenden Darstellungen der wesentlichen Ergebnisse zu den einzelnen Themenblöcken sind an diesen Leitfragen ausgerichtet.

2. Fragen zur Einkommens- und Vermögensverteilung

2.1 Ausgangslage

Die Analyse der Einkommens- und Vermögensverteilung bildet das Zentrum der Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung. Sie umfasst daher ein breites Standardprogramm, das Beobachtungen über lange Zeiträume sicherstellt. Zusätzlich soll sie relevante neue Perspektiven auf Verteilungsergebnisse und deren Determinanten eröffnen. Das für den 6. ARB durchgeführte Gutachten „Analyse der Verteilung von Einkommen und Vermögen" (Kleimann et al. 2021) untersuchte neben den Verteilungsergebnissen unter anderem auch die Einkommensmobilität und „Equality of Opportunity", analysierte die Einflussfaktoren der Einkommens- und Vermögensverteilung und ging auf die Bedeutung von Vermögensübertragungen ein.

Vor diesem Hintergrund sollte der wissenschaftliche Austausch dazu genutzt werden, weitere sinnvolle Ergänzungen und Erweiterungen dieser Betrachtungen zu diskutieren sowie Forschungslücken zu identifizieren. Aus der entsprechenden Diskussion im wissenschaftlichen Workshop können die nachstehenden Thesen und Forschungsdesiderate abgeleitet werden.

2.2 Ergebnisse der Diskussion

Fragestellungen, die im Bereich der Einkommensverteilung im 7. ARB näher betrachtet werden sollten, sowie relevante Forschungslücken

Die Entwicklungen im unteren Einkommensbereich sollten möglichst detailliert ausgewiesen werden, um eine stärkere Aussagekraft zu haben und somit auch besser in der öffentlichen Debatte berücksichtigt werden zu können. Derartige Ergebnisse könnten einen Beitrag dazu leisten, die Wirkungen politischer Maßnahmen auf die Bevölkerung unterhalb der 60-Prozent-Schwelle differenzierter zu beurteilen. Insbesondere könnten zusätzlich zum Bevölkerungsanteil mit einem Nettoäquivalenzeinkommen unterhalb von 60 Prozent des Medianwerts auch die prozentualen Anteile bezogen auf Schwellenwerte von 40 Prozent, 50 Prozent und 70 Prozent des Medians der Nettoäquivalenzeinkommen betrachtet werden, und zwar im Zeitverlauf für verschiedene Bevölkerungsgruppen. Hierbei sollte allerdings auf eine anschauliche und differenzierte Darstellung dieser Ergebnisse geachtet werden, um kommunikativen Risiken zu begegnen. Dazu gehört auch, den Eindruck der Beliebigkeit bei der Verwendung dieser Verteilungsmaße zu vermeiden.

Es sollte ein systematischer Vergleich zwischen den üblicherweise in der Armuts- und Reichtumsforschung verwendeten Datensätzen durchgeführt werden, um den Ursachen dafür nachzugehen, dass z.B. die mit verschiedenen Datensätzen ermittelten Armutsrisikoquoten sich in relevanten Größenordnungen unterscheiden. Dabei sollten neben der Niedrigeinkommensquote in der Gesamtbevölkerung auch diejenige für einzelne Bevölkerungsgruppen und in regionaler Differenzierung herangezogen werden.

Die relative Einkommensposition könnte zusätzlich zum Vergleich mit der Gesamtbevölkerung auch altersgruppenspezifisch analysiert werden.

Für einen vollständigeren Blick auf die materielle Ungleichheit sollten Einkommen und Vermögen sowie ihre Verteilung auch gemeinsam betrachtet werden. Hierfür wären bestehende Ansätze weiterzuentwickeln oder neue zu konzipieren.

Ergänzend könnte die Mittelverwendung – also Konsum und Sparen als direkte Teilhabeindikatoren – betrachtet werden, mit der Einschränkung, dass dies nur auf der Grundlage der EVS im Querschnitt im Abstand von fünf Jahren (die aktuell letzte Erhebung war im Jahr 2018) durchführbar wäre. Dies hätte den Vorteil, dass Sättigungspunkte im Konsumverhalten, also mit steigendem Einkommen (anteilsmäßig oder absolut) geringere Zuwachsraten des Konsums im Bereich der Grundbedürfnisse Wohnen, Nahrungsmittel und Bekleidung, oder sprunghafte Veränderungen der Sparquote mit steigendem Einkommen zur Überprüfung von normativ gesetzten Armuts- oder Reichtumsgrenzen herangezogen werden könnten (vgl. Becker et al. 2021).

Fragestellungen, die im Bereich der Vermögensverteilung im 7. ARB näher betrachtet werden sollten, sowie relevante Forschungslücken

Die intergenerationale Mobilität oder Persistenz der Vermögensposition könnten für Deutschland nach dem Vorbild der Forschung in anderen Ländern analysiert werden. Die Eignung des SOEP oder anderer Datenquellen hierfür wäre zu prüfen.

Forschungspotenziale bestehen im Hinblick auf einzelne Bereiche der Vermögensverteilung. Perspektivisch sollte berücksichtigt werden, dass je nach Position in der Einkommens- bzw. Vermögensverteilung die Höhe des Vermögens, aber auch die Verschuldung eine andere Bedeutung, Struktur und Dynamik haben können. Dabei sollte speziell die gesellschaftspolitisch relevante „Rücklagenarmut“ adressiert werden, also das Fehlen ausreichender finanzieller Rücklagen, mit denen unerwartete Einkommensschwankungen abgefedert oder notwendige größere Anschaffungen getätigt werden können.

Bei absoluten Betrachtungen der Vermögenssituation erscheint ein Referenzrahmen angeraten, zum Beispiel das Verhältnis zum individuellen oder Median-Jahreseinkommen, um diese Beträge einzuordnen und somit besser kommunizieren zu können.

Es wurde auf die Möglichkeit hingewiesen, die Vermögen von nicht in der gesetzlichen Rentenversicherung abgesicherten Selbstständigen durch den Abzug von notwendigen Rücklagen zu modifizieren. Dies betrifft u.U. auch einen Abzug von notwendigen Aufwendungen auf der Einkommensseite.[5]

Es sollte geprüft werden, welche Möglichkeiten bestehen, die Erfassung individueller Vermögen weiter zu verbessern (insbesondere Immobilienvermögen und Lebensversicherungen). Zur besseren Bewertung des Immobilienvermögens könnte versucht werden, Angaben aus Befragungsdaten zum Wert des selbst genutzten Immobilienbesitzes zu plausibilisieren. So könnte geprüft werden, ob sich hierfür etwa die im SOEP erhobenen Merkmale der Wohnung oder die Verknüpfung mit (kleinräumig vorhandenen) Immobilienpreisen auf Online-Portalen eignen.

Um die grundsätzliche Bedeutung von Wohneigentum und die Möglichkeiten zu seinem Aufbau (insbesondere für die jüngere Generation) näher zu betrachten, bietet sich möglicherweise eine Kohortenanalyse an.

Forschungsbedarf und -möglichkeiten im Hinblick auf „Reichtum“

Personen unterschiedlicher Einkommens- und Vermögenspositionen haben im Durchschnitt sehr distinkte Konsum- und Sparmuster. Empirisch lässt sich beispielsweise ab etwa dem doppelten

[5] Eine entsprechende Analyse wurde bereits im Rahmen des Dritten Armuts- und Reichtumsberichts durchgeführt (vgl. Bundesregierung 2008).

Medianeinkommen ein sprunghafter Anstieg sowohl der Konsumausgaben als auch des Sparens beobachten (vgl. Becker et al. 2021, S. 9). Diese Beobachtung bestätigt im Grundsatz diesen in der Armuts- und Reichtumsberichterstattung verwendeten Schwellenwert für Einkommensreichtum.

Es sollte geprüft werden, inwieweit diese Beobachtung darüber hinaus dafür nutzbar gemacht werden kann, weitere direkte Teilhabeindikatoren einzubeziehen und die bestehenden Definitionen von Reichtum zu ergänzen oder zu modifizieren – oder zu bestätigen. Es könnte der Versuch gemacht werden, zum Beispiel bestimmende Merkmale für Luxuskonsum zu identifizieren oder – abstrakter – die Verläufe der durchschnittlichen Konsumausgaben oder des Sparens entlang der Einkommensverteilung als Indikatoren für Einkommensreichtum oder -armut zu verwenden.

Bewertung von regionalen Analysen der Einkommens- und Vermögensverteilung und mögliche Fragestellungen

Es besteht ein Interesse daran, regionale Analysen der Einkommens- und Vermögensverteilung zu verbessern, indem unter anderem auch unterschiedliche Preisniveaus berücksichtigt werden. Die Grundlage hierfür – regionale Preisindizes auf der Grundlage von Warenkörben – ist allerdings noch zu entwickeln.

Auch mit der Berücksichtigung von (bzw. Bereinigung um) Wohnkosten als wesentlicher Treiber regional unterschiedlicher Preisniveaus könnte experimentiert werden, um ein überregional vergleichbares reales Einkommensmaß zu entwickeln.

Bei etwaigen derartigen Analysen, der Interpretation der Ergebnisse und der darauf basierenden Ableitung von Handlungsempfehlungen ist allerdings die Endogenität von Preisen unbedingt zu beachten. Für ein vollständiges Bild sollten daher weitere Faktoren neben dem Preisniveau berücksichtigt werden.

Untersuchung der Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Einkommens- und Vermögensversteilung

Die unmittelbaren Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland können anhand der für Analysen zur Verteilung gängigen Datensätze, die auch unter Pandemiebedingungen durchgeführt worden sind, nach dem normalen Zeitverzug bis zur Veröffentlichung und Aufbereitung der Daten zeitnah beurteilt werden. Darüber hinaus können für diesen Zweck die Ergebnisse von anlässlich der Pandemie gestarteten Panel-Befragungen herangezogen werden. Dazu gehören insbesondere das Hochfrequente Online Personen Panel des IAB (IAB-HOPP) im Rahmen der Studie „Leben und Erwerbstätigkeit in Zeiten von Corona“ und die vom SOEP ausgehende Studie SOEP-CoV zu den sozio-ökonomischen Faktoren und Folgen der Verbreitung des neuartigen Coronavirus in Deutschland. Länger anhaltende Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf Einkommen und Vermögen werden naturgemäß erst in den kommenden Jahren – zunehmend besser –zu ermitteln sein. Dafür könnten Untersuchungsansätze entwickelt werden, um die Möglichkeiten der Pandemie als „natürliches Experiment“ auszunutzen, falls hierfür die Voraussetzungen vorliegen (etwa bei einem Vergleich der Rücklagenentwicklung und der sozialen Absicherung von abhängig Beschäftigten und Selbstständigen).

In der Zwischenzeit sollten bestehende Erhebungen so weit wie möglich ausgeschöpft werden. Die Vorlaufzeit, bis anhaltende Wirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Einkommens- und Vermögensverteilung gemessen werden können, könnte zudem dazu genutzt werden, um etwaig erforderliche Zusatzfragen in laufende Befragungen aufzunehmen.

3. Neue Ansätze zur Erforschung von Lebensverläufen

3.1 Ausgangslage

Soziale Mobilität im Lebensverlauf ist ebenfalls ein zentraler Betrachtungsgegenstand der Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung. Um die Leistungs- und Chancengerechtigkeit in der Gesellschaft noch besser bewerten und mögliche Handlungsbedarfe erkennen zu können, bedarf es der stetigen Weiterentwicklung der verwendeten Forschungsansätze und die Ergänzung um relevante Forschungsfragen. Diese Aspekte könnten sich zudem durch die Verfügbarkeit neuer Datengrundlagen sowie im Kontext der Corona-Pandemie verändert haben.

Für den 6. ARB wurden Zusammenhänge insbesondere rund um generationenübergreifende Statusveränderungen in dem umfangreichen Gutachten „Aktuelle und vergangene Entwicklungen der sozialen Mobilität im Lichte institutioneller und struktureller Rahmenbedingungen“ untersucht (vgl. Bellani et al. 2019). Die Betrachtungen richteten sich dort insbesondere auf die Determinanten der Weitergabe des Bildungsniveaus und des beruflichen Status. Eine Ergänzungsstudie untersuchte auch die Auswirkungen der Pandemiekrise auf die soziale Mobilität (vgl. Boockmann et al. 2020). Die Einkommensmobilität im Lebensverlauf wurde in dem Gutachten „Analyse der Verteilung von Einkommen und Vermögen“ thematisiert (vgl. Kleimann et al. 2019).

Die Ergebnisse bestätigten die auch bereits aus anderen Forschungsarbeiten für Deutschland bekannten Befunde einer nennenswerten sozialen Aufwärtsmobilität sowohl intergenerational als auch im Lebensverlauf. Verharrung und insbesondere Abstiege finden im Vergleich dazu seltener statt. Allerdings sind Bildungsteilnahme, Arbeitsmarkterfolg und Einkommen noch immer in erheblichem Maß durch den sozioökonomischen Hintergrund beeinflusst. Auch hat der Anteil von Personen, deren Einkommen über mehrere Jahre relativ niedrig ist, im Verlauf des vergangenen Jahrzehnts zugenommen. Die Ergebnisse variieren unter anderem zwischen Bevölkerungsgruppen (Frauen und Männer, Personen mit und ohne Zuwanderungshintergrund, Ost- und Westdeutschland) sowie nach Familienstand und Bildungsniveau.

Für den nächsten Armuts- und Reichtumsbericht sollen verbleibende relevante Fragestellungen im Zusammenhang mit der sozialen Mobilität bearbeitet werden. Im wissenschaftlichen Austausch wurden daher weiterführende Forschungsfragen identifiziert und die Eignung neuer und vorhandener Datengrundlagen für die Schließung von Forschungslücken diskutiert.

Prof. Dr. Aysel Yollu-Tok wies in einem Impulsvortrag auf Forschungsbedarfe bei Analysen von individuellen Auf- und Abstiegen, insbesondere nach Geschlecht hin. Brigitte Loose beschrieb in ihrem Impulsvortrag einen neuen Datensatz, der SOEP-Daten mit Rentenversicherungsdaten verknüpft (SOEP-RV). Durch die einzigartige Verknüpfung von Befragungs- und Verwaltungsdaten würden Lücken in beiden Ursprungsdatensätzen geschlossen. Dies eröffne viele neue Forschungsmöglichkeiten, unter anderem für die Entstehung der Alterseinkommen sowie für die Untersuchung sozialer Mobilität in intergenerationaler Perspektive.[6]

Aus diesen Impulsvorträgen sowie der weiteren Diskussion können die nachstehenden Thesen und Forschungsdesiderate abgeleitet werden.

---

[6] Lüthen et al. (2021) beschreiben die SOEP-RV-Daten genauer und geben Hinweise zu ihrer Nutzung für wissenschaftliche Zwecke.

3.2 Ergebnisse der Impulsvorträge und der Diskussion

Forschungsfragen für empirische Analysen mit Fokus auf die Lebenslaufperspektive sowie Ereignisse, Merkmale und Faktoren, die dabei insbesondere betrachtet werden sollten

Die folgenden Forschungsfragen sowie Ereignisse, Merkmale und Faktoren könnten für empirische Analysen mit Fokus auf die Lebenslaufperspektive genauer analysiert werden:

- Welche Übergänge im Lebensverlauf verstärken geschlechterbezogene Ungleichheiten? Welche Rolle spielen unbezahlte Arbeit und die Aufteilung von Erwerbsarbeit in Paarhaushalten? Welche Bedeutung haben Strukturen und institutionelle Rahmenbedingungen, etwa im Hinblick auf die Alterseinkommen von Frauen?

- Welche Bedeutung haben Lebensereignisse wie Trennung, Scheidung und Verwitwung auf den individuellen Lebenslauf? Welche Pfadabhängigkeiten, zum Beispiel im Hinblick auf das Einkommen, zeigen sich hierbei? Welchen Einfluss haben dabei das Geschlecht, das Lebensalter oder andere persönliche Merkmale? Was sind die ökonomischen Konsequenzen der zunehmenden Bedeutung von Kohabitation als alternativer Lebensform zur Ehe?

- Welche Auswirkungen haben gesundheitliche Einschränkungen auf den Erwerbs- oder Einkommensverlauf? Kann der Zeitpunkt des Auftretens gesundheitlicher Einschränkungen (die unter Umständen mit einer Erwerbsminderung oder einer Schwerbehinderung einhergehen) identifiziert werden? Welche Muster lassen sich herausarbeiten und was determiniert diese?

- Welchen Einfluss haben Pflegezeiten (analog zu Erziehungszeiten) auf den Einkommens- und Erwerbsverlauf von Frauen und Männern?

- Wie verändern sich bekannte Erkenntnisse zur sozialen und Einkommensmobilität, wenn die sozioökonomischen Bedingungen in der Kindheit und deren Auswirkungen in eine Lebensverlaufsperspektive einordnet werden? Welche Bedeutung haben elterliche Erwerbsbiografien, sowie Einkommensverläufe und deren Varianz während der Kindheit?

- Für welche Fragestellungen könnte die Pandemie gegebenenfalls als „natürliches Experiment“ dienen, etwa, weil sie Auswirkungen auf bestimmte den Lebensverlauf nachhaltig prägende Ereignisse haben könnte (unter anderem auf Scheidungen, Bildungswege, Arbeitsmarkteintritt)?

Untersuchung von Pfadabhängigkeiten und Kohorteneffekten

Die Betrachtung von Geburtskohorten ist eine etablierte Vorgehensweise, die relevante Befunde zu Tage fördert (vgl. etwa Lersch et al. 2020). Kohorteneffekte sind auch für ein besseres Verständnis von Querschnittsresultaten sehr relevant. Dies gilt etwa für die Analyse von erwerbsbiografischen Verläufen auf dem Arbeitsmarkt, da beispielsweise unterschiedliche Zeitpunkte des Eintritts in den Arbeitsmarkt langfristige Konsequenzen haben können.

In der Diskussion wurden folgende mögliche Forschungsfragen identifiziert:

- Wie stellen sich Einkommens- und Erwerbsverläufe sowie gegebenenfalls auch die Vermögensakkumulation in der Kohortenbetrachtung dar? Welcher Einfluss kann verlängerten Ausbildungszeiten, verändertem Erwerbs-, Familiengründungs-, Heirats- und

Trennungsverhalten nachgewiesen werden? Welche Unterschiede innerhalb der Kohorten (etwa nach Geschlecht, Bildungsstatus, Region) zeigen sich?

- Wie stellen sich die Einkommensverläufe vor und nach Berufseinstieg einerseits und Renteneintritt andererseits im Detail dar? Was sind in diesen Phasen wichtige Einflussfaktoren?

- Welche Rolle spielen Unternehmen und Betriebe als die Ungleichheit in der Lebensverlaufsperspektive beeinflussende Akteure? Möglicherweise könnte dies anhand von Linked-Employer-Employee-Daten des IAB (LIAB) untersucht werden. Dieser Datensatz kombiniert Umfragedaten aus dem IAB-Betriebspanel mit zugehörigen prozessproduzierten Betriebs- und Personendaten aus den Beständen der Bundesagentur für Arbeit.

- Welche ergänzenden methodischen Verfahren bieten sich für Längsschnittanalysen an (etwa Matching-Ansätze) und was sind deren Voraussetzungen?

- Welche exogenen Variationen ließen sich ausnutzen, um Auswirkungen rechtlicher Regelungen oder institutioneller Rahmenbedingungen auf bestimmte Ereignisse im Lebensverlauf zu ermitteln (vergleichbar mit der Liberalisierung des Scheidungsrechts in den 1970er Jahren, das im Sinne eines „natürlichen Experiments“ umfangreich erforscht wurde; vgl. etwa Angelini et al. 2019)?

Hinweise zu Datensätzen und für die Operationalisierung der Ergebnisvariablen in Lebensverlaufsanalysen

Neben den Daten des SOEP und SOEP-RV, die zur Analyse verschiedener Forschungsfragen geeignet sind, ist bei weiteren Datensätzen ein großes Potenzial für die Untersuchung der diskutierten Fragestellungen anzunehmen: Dazu zählen die PASS-Daten des IAB,[7] das Nationale Bildungspanel (NEPS),[8] das im Rahmen des Projekts „Family Research and Demographic Analysis“ (FReDA) erhobene familiendemografische Panel,[9] sowie die SHARE-RV-Daten.[10]

Eine Lebensverlaufsbetrachtung sollte eine individuelle Perspektive einnehmen, den Haushaltskontext aber berücksichtigen.

Manche Ressourcen können allerdings nicht oder schwer auf das Individuum bezogen werden, da sie nur im Haushaltskontext gemessen werden, etwa das Vermögen. Hier bieten sich möglicherweise Szenario-Analysen an, bei denen Vergleiche über eine Bandbreite von Aufteilungen angestellt werden, die von einer vollständigen Aufteilung im Haushalt bis hin zu einer strikten Trennung reichen.

Auch die Versorgungsausgleichstatistik könnte Hinweise auf die tatsächliche Ressourcenallokation im Haushaltskontext geben.

---

7 Vgl. https://fdz.iab.de/de/FDZ_Individual_Data/PASS.aspx (zuletzt aufgerufen am 10. Oktober 2021).

8 Vgl. https://www.neps-data.de/ (zuletzt aufgerufen am 10. Oktober 2021).

9 Vgl. https://www.freda-panel.de/FReDA/DE/Startseite.html (zuletzt aufgerufen am 10. Oktober 2021).

10 Vgl. http://forschung.deutsche-rentenversicherung.de/FdzPortalWeb/dispcontent.do?id=main_fdz_share-rv&chmenu=ispvwNavEntriesByHierarchy90 (zuletzt aufgerufen am 10. Oktober 2021).

Bei Einkommensvariablen ist die Verwendung einer Äquivalenzgewichtung Standard, wobei die aktuelle Literatur zur empirischen Herleitung der Äquivalenzgewichte zu beachten ist (vgl. etwa Garbuszus et al. 2018).

Es sollte sichergestellt werden, dass getätigte Unterhaltszahlungen bei der Berechnung des verfügbaren Einkommens erfasst und berücksichtigt werden.

Bewertung der Eignung eines multidimensionalen, längsschnittlichen soziale Lage-Maßes als abhängige Variable oder Differenzierungsmerkmal in derartigen Verlaufsanalysen

Es könnte untersucht werden, ob der Eintritt bestimmter Ereignisse im Lebensverlauf mit den Typen gesellschaftlicher Wohlstandsniveaus (vgl. Kapitel 4) in Zusammenhang steht. Zur der Frage, inwieweit in unterschiedlichen sozialen Lagen bestimmte Ereignisse unterschiedliche Auswirkungen haben könnten, existiert bislang noch keine Forschung.

4. Weiterentwicklung einer Typologie von gesellschaftlichen Wohlstandsniveaus

4.1 Ausgangslage

Für den 6. ARB wurde ein Begleitforschungsgutachten „Soziale Lagen in multidimensionaler Längsschnittbetrachtung“ erstellt (vgl. Groh-Samberg et al. 2020), dessen Ergebnisse auch in den 6. ARB eingeflossen sind. Es verfolgte den Ansatz, komplementär zu dem auf einer Vielzahl von Einzelindikatoren beruhenden Überblick über die Entwicklung von Armut und Reichtum in verschiedenen Bereichen eine zusammengefasste Typologie sozialer Lagen zu betrachten.

Diese Typologie verwendet als Teil-Indikatoren die relative Einkommensposition, die Vermögenssituation, die Erwerbsbeteiligung und Erwerbssicherheit sowie die relative Wohnsituation. Sie trägt außerdem der Grundannahme der Armuts- und Reichtumsforschung Rechnung, dass „sich Benachteiligungen und Privilegierungen in verschiedenen Einkommens- und Lebenslagen verstärken (kumulative Benachteiligungen und Privilegierungen) – oder umgekehrt auch ausgleichen können (kompensatorische Effekte)“ (vgl. Groh-Samberg et al. 2020, S. 31). Die Zugehörigkeit zu einer der aus der Typologie abgeleiteten sozialen Lagen zwischen „Armut“ und „Wohlhabenheit“ wurde auch im Längsschnitt über Fünfjahresperioden betrachtet, um Verfestigungen bzw. Mobilität im Zeitablauf analysieren zu können.

Die Typologie sozialer Lagen und die darauf basierenden zentralen Erkenntnisse waren in den Begleitgremien mit großem Interesse aufgenommen und rege diskutiert worden, so insbesondere die Beobachtung, dass die Zugehörigkeit zur einer benachteiligten Lebenslage im Zeitablauf quantitativ zugenommen hat, wobei die Aufstiegsmobilität aus unteren sozialen Lagen gesunken ist. Obwohl der Großteil der Verbände und der Großteil der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler den zusätzlichen Erkenntnisgewinn aus dieser Betrachtungsweise würdigten, problematisierten mehrere Gutachterinnen und Gutachter die Auswahl der Teil-Indikatoren, ihre Operationalisierung und Teile der gezogenen Schlussfolgerungen. Daher initiierte das BMAS im Rahmen der hier dokumentierten Veranstaltung eine offene Diskussion von Expertinnen und Experten, um ein wissenschaftlich fundiertes Gesamtbild der Stärken und Schwächen eines solchen Ansatzes zu erhalten.

Auch Weiterentwicklungen hinsichtlich der im Rahmen dieses Ansatzes bisher verwendeten Annahmen und Bestandteile sollten diskutiert werden, so zum Beispiel die alternative oder ergänzende Einbeziehung materieller Deprivation oder der Ausstattung mit langlebigen Konsumgütern. Aufgrund der erstmaligen Verwendung dieser Typologie im 6. ARB stellten sich darüber hinaus Fragen zur Reliabilität und Validität sowie zur Eignung weiterer Datensätze, ergänzend oder alternativ zum bislang verwendeten SOEP.

Zu den Leitfragen in diesem Themenblock trugen Prof. Dr. Georg Cremer und Dr. Judith Niehues ihre Bewertungen der Stärken und Schwächen der Typologie vor. Prof. Dr. Olaf Groh-Samberg erläuterte in seinem Impuls nochmals die der Typologie zugrundeliegenden Annahmen und begründete die Entscheidungen der Autorinnen und Autoren für die verwendeten Variablen und Vorgehensweisen. Aus diesen Impulsvorträgen und der anschließenden Diskussion lassen sich die untenstehenden Antworten auf die übermittelten Leitfragen wie folgt zusammenfassen.

4.2 Ergebnisse der Impulsvorträge und der Diskussion

Stärken und Schwächen einer Typologie, die Informationen zu Einkommen mit denen aus weiteren Lebenslagen verbindet und dabei auch Stabilität oder Mobilität berücksichtigt

Stärken einer solchen Typologie:

- Eine multidimensionale Betrachtung setzt eine zentrale Annahme des der Armuts- und Reichtumsberichterstattung zugrundeliegenden Lebenslagenansatzes um: Benachteiligungen und Privilegierungen können sich gegenseitig kompensieren oder verstärken.

- Eine verschiedene Teilindikatoren zusammenfassende Typologie berücksichtigt, dass die relative Einkommensposition eine zentrale, aber nicht die allein ausschlaggebende Determinante für die materielle Lebenslage und die Teilhabechancen ist. Diese sind auch von anderen Ressourcen wie Vermögen sowie der Erwerbsintegration und Erwerbssicherheit beeinflusst.

- Eine längsschnittliche Betrachtung bezieht auch die mittelfristige soziale Mobilität ein, also die Chancen auf Verbesserung, Risiken für Verschlechterung, Sicherheit oder Unveränderbarkeit des relativen Lebensstandards.

- Die Zuordnung aller untersuchten Personen und Haushalte zu sozialen Lagen ergibt ein Bild der Gesellschaft in Gänze.

- Die Abkehr von einer ausschließlich an der Einkommensverteilung orientierten Definition von Lebenslagen ermöglicht es, lebensweltliche Bezüge zu verstärken und wirkt somit anschaulicher.

- Eine multidimensionale Betrachtungsweise macht andere Entwicklungen erkennbar als die separate Betrachtung von einzelnen Indikatoren im Längsschnitt und bietet somit potenziell ein Entdeckungsverfahren für sich anschließende, vertiefende Analysen.

Schwächen einer solchen Typologie:

- Datenrestriktionen führen zu einem Zielkonflikt bei der Variablenauswahl. Eine eingeschränkte Datenverfügbarkeit und die Maßgabe der einfachen Vergleichbarkeit können zulasten der Aussagekraft im Hinblick auf die zugrundeliegende Fragestellung gehen. Dies gilt in der konkreten Umsetzung insbesondere für den Teil-Indikator „Vermögen“, der aufgrund der eingeschränkten Datenverfügbarkeit anhand von – nur grob klassifizierten – Einkünften aus Vermögen operationalisiert wurde. Dies erschwert auch die Bewertung von Entwicklungen im Zeitablauf, weil das relevante Zinsniveau Veränderungen unterliegt.

- Die aggregierte Betrachtungsweise kann bestimmte Entwicklungen nicht nur – wie oben als Stärke des Ansatzes angeführt – sichtbar machen, sondern diese umgekehrt möglicherweise auch überdecken.

- Allgemein erschwert mehrfache Aggregation die Identifikation bzw. Priorisierung sozialpolitischer Handlungsbedarfe.

- In den einzelnen Dimensionen der Lebenslage, etwa beim Einkommen oder der Wohnqualität, werden nur relative Positionen betrachtet. Damit schlagen sich Fortschritte, die sich entlang der gesamten Einkommensverteilung vollziehen, nicht in der Analyse nieder. So kann sich in der zeitlichen Entwicklung auf der individuellen Ebene durchaus ein Zuwachs beim Einkommen oder der verfügbaren Wohnfläche ergeben, ohne dass sich dies in den der Typisierung zugrunde

liegenden Indikatoren niederschlägt. Andererseits kann sich die angezeigte individuelle Position verbessern, obwohl sich auf der individuellen Ebene der Wert einer untersuchten Variablen verschlechtert, wenn sich nämlich zugleich die Variable in der Bevölkerung gleichmäßiger verteilt. Damit greift hier dieselbe Kritik, die auch im Zusammenhang mit der relativen Armutsmessung anhand der Armutsrisikoquote vorgebracht wird.

- Vorab gefasste Annahmen dazu, unter welchen Bedingungen und in welchem Umfang eine Ausstattung in welcher anderen Dimension der Lebenslage tatsächlich eine Benachteiligung in einer bestimmten anderen Dimension kompensieren kann oder diese im Gegenteil verschärft, können nur selten empirisch validiert werden.

- Validität und Reliabilität der Ergebnisse könnten, etwa aufgrund von Panelschwund, unter der aktuell verwendeten Fünf-Jahres-Perspektive für die Zuordnung zu einer sozialen Lage leiden. Diese Schwäche wird durch die aktuell verwendeten Gewichtungsfaktoren nicht behoben.

Mögliche Veränderungen von Bestandteilen und Annahmen für eine Weiterentwicklung der für den 6. ARB entwickelten Typologie

Um die Konstruktion der Typologie – auch unabhängig von Datenverfügbarkeiten – zu überprüfen und gegebenenfalls zu überarbeiten oder zu erweitern, wurden insbesondere die nachstehenden Punkte diskutiert:

- Es sollte der Grundsatz gelten, dass die verwendeten Teil-Indikatoren sozialpolitische Handlungsbedarfe aufzeigen und möglichst auch durch politische Maßnahmen beeinflussbar sein sollten.

- Es sollte vorab umfassender theoretisch hergeleitet und empirisch überprüft werden, inwieweit die verwendeten Einzelindikatoren kompensierende oder verstärkende Faktoren für eine benachteiligte (oder privilegierte) Lebenslage sind (vgl. Kapitel 3.3 in Groh-Samberg et al. 2020).

- Die verwendeten Variablen sollten insgesamt daraufhin überprüft werden, ob anstatt oder zusätzlich zur relativen Messung, die sich am Medianwert orientiert, auch eine Messung anhand absoluter Werte möglich ist. Dies beinhaltet auch, dass für bestimmte Einzelvariablen am unteren Rand der Verteilung Suffizienz-Maße verwendet werden könnten, die eine „(zu) geringe“ oder „ausreichende“ Ausstattung indizieren.

- Für die Darstellung der Teilhabe könnte die Ausstattung mit materiellen Ressourcen geprüft werden. Ein Ansatzpunkt besteht in dem vom IAB für seine Grundsicherungsforschung entwickelten Indikator zu materieller Unterversorgung (vgl. Beste und Trappmann, 2021; Andreß 2018). Dies ist ein relativ einfach konstruierter, auf PASS-Daten basierender Index, dessen Bestandteile seit 2007 kontinuierlich erhoben werden. Auch das SOEP beinhaltet (zumindest in einzelnen Erhebungswellen) verschiedene Indikatoren der sozialen Teilhabe. Das aktuell von der Hans-Böckler-Stiftung geförderte Forschungsprojekt „Materielle Teilhabe im Lebensverlauf“, das von einer dreidimensionalen Operationalisierung von materieller Teilhabe anhand von Einkommens-, Ausgaben- und Vermögensdaten ausgeht,[11] kann ebenfalls ein Anknüpfungspunkt sein.

[11] Vgl. https://www.boeckler.de/de/suchergebnis-forschungsfoerderungsprojekte-detailseite-2732.htm?projekt=2018-780-3 (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021) sowie und Becker et al. (2021) mit zentralen Ergebnissen.

- „Vermögen“ ist ein wichtiger Aspekt der materiellen Lage. Allerdings ist für eine differenzierte Betrachtung der Vermögensindikator dahingehend weiterzuentwickeln, dass er für das untere Drittel der betrachteten Personen präzisere Aussagekraft erlangt (etwa durch eine explizitere Berücksichtigung von Rücklagen oder Verschuldung).

- Für „Wohnen“ als Bestandteil der materiellen Lage ist die Aussagekraft eines relativen Verteilungsmaßes (etwa bemessen an der Pro-Kopf-Wohnfläche und der Zimmerzahl) nicht gesichert, da hier auch Präferenzen eine Rolle spielen könnten. Bei Beibehaltung dieses Teil-Indikators sollten die Verwendung eines Suffizienz-Maßes (etwa bezogen auf eine ausreichende Wohnfläche und Zimmeranzahl) sowie die Einbeziehung von Wohnkosten oder auch der Lage geprüft werden.

- Bei der „Erwerbssituation“ sollten Einkommenshöhe und mutmaßliche Sicherheit (etwa eine Befristung des Beschäftigungsverhältnisses) unabhängig voneinander im Hinblick auf ihre Aussagekraft für Maße des Wohlergehens, wie etwa die Lebenszufriedenheit, betrachtet werden.

- Viele für die Konstruktion einer multidimensionalen Typologie relevante Variablen liegen nicht über längere Zeiträume hinweg vor. Der Betrachtungszeitraum muss daher in Abwägung dieser Aspekte gewählt werden.

- Eine Verkürzung des gewählten Zeitraums von fünf auf beispielsweise drei Jahre könnte geprüft werden. Darüber hinaus sollte die Festlegung des Zeitraums durch Sensitivitäts- und Robustheitsanalysen begleitet werden (siehe unten).

- Allgemein könnten alternative Zeiträume und gegebenenfalls auch alternative Längsschnittgewichtungen verwendet werden, die besser für die Selektivität von Längsschnittsamples korrigieren.

Sensitivitäts- und Robustheitsanalysen zur Prüfung der Reliabilität und Validität der Typologie und der Einflüsse einzelner Entscheidungen zur Bildung der Typologie

Auch wenn ein Vorteil der im 6. ARB verwendeten Typologie in ihrer relativ einfachen und transparenten Konstruktion liegt, darf dieser Vorteil nicht hinter eine genaue methodische Arbeit zurücktreten. Hierbei ist die Durchführung von Sensitivitäts- und Robustheitsanalysen essentiell.

Sensitivitäts- und Robustheitsanalysen sollten etwa zur Gewichtung der Einzelindikatoren durchgeführt werden. Diese Gewichtung kann prinzipiell datengetrieben, durch Setzung oder auf Basis hybrider Verfahren erfolgen. Erkenntnisse darüber zu erlangen, ob und wie sich diese verschiedenen Gewichtungsverfahren auf Ergebnisse auswirken, ist auch für das Ziel, ein gut interpretierbares und für die Kommunikation geeignetes Maß zu entwickeln, von großer Bedeutung.

Darüber hinaus sollte, wie bereits oben erwähnt, die Festlegung des längsschnittlich betrachteten Fünfjahreszeitraums durch Sensitivitäts- und Robustheitsanalysen begleitet werden.

Auch sollte im Rahmen von Sensitivitätsanalysen ermittelt werden, wie sich Befunde verändern, wenn nur ein Ausschnitt der SOEP-Daten (ohne Ergänzungsstichproben) berücksichtigt wird.

In einzelne Befragungswellen des SOEP eingespeiste ergänzende Fragen (via SOEP-IS) oder in einzelnen Befragungswellen des SOEP bereits enthaltene Fragen könnten die Grundlage für weitere Sensitivitäts- und Robustheitsanalysen sein. Diese könnten Aufschlüsse über methodische Aspekte, aber möglicherweise auch wertvolle Hinweise auf sich lohnende Detailuntersuchungen geben.

Es könnte zu einer erhöhten Transparenz beitragen, wenn die der dynamischen Perspektive der Typologie zugrundeliegenden Programmdateien wie geplant zur Verfügung gestellt werden, um eine Replikation der Ergebnisse zu ermöglichen.[12]

Weitere Datenquellen (neben dem SOEP)

Die Verknüpfung von mehreren Datenquellen zur Bildung einer multidimensionalen und längsschnittlichen Typologie von gesellschaftlichen Wohlstandsniveaus erscheint nicht sinnvoll, wenn die Zusammenführung nicht personenbezogen erfolgen kann, sondern nur auf Grundlage statistischer, und damit (zu) ungenauer Matching-Verfahren.

EVS-Daten gestatten zwar eine dreidimensionale Messung von Einkommen, Vermögen und Konsum, die Grundlage für eine alternative Typisierung sein können. Allerdings ist die EVS kein Panel und erlaubt somit keine Längsschnittanalysen.

Für spezifische Fragen zu „Privilegierten“ könnte das SOEP-IS als Erhebungsinstrument genutzt werden.

[12] Für die breite Öffentlichkeit ist hier die Kooperation mit „Zeit Online“ hervorzuheben und als Bemühen um Transparenz zu begrüßen.

5. Erforschung der Gründe für die Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen

5.1 Ausgangslage

Die (Nicht-)Inanspruchnahme von Sozialleistungen im Sinne „verdeckter Armut“ wurde in der Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung bereits wiederholt thematisiert, zuletzt im Fünften Armuts- und Reichtumsbericht (vgl. Bundesregierung 2017).

Trotz bestehender Forschung über die Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen im deutschen und internationalen Kontext bestehen weiterhin Erkenntnislücken, insbesondere zu deren Gründen. Ansatzpunkte, um diese Erkenntnislücken zu schließen, sollten daher mit ausgewiesenen Expertinnen und Experten erörtert werden. Zudem stellen sich im Kontext der Corona-Pandemie möglicherweise ganz neue Forschungsfragen und -hypothesen, und es eröffnen sich in diesem Zusammenhang möglicherweise neue Forschungsansätze und -perspektiven.

Dr. Kerstin Bruckmeier berichtete in einem Impulsvortrag von der Nutzung verschiedener Datenquellen zur Quantifizierung der Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen auf Grundlage von Mikrosimulationsmodellen. PD Dr. Daniela Schiek beschrieb Erkenntnisse aus und Erfahrungen mit ihrer qualitativ ausgerichteten Forschung zu den Gründen für die Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen. Prof. Dr. Felix Wilke plädierte in seinem Impulsvortrag für eine Kombination aus quantitativen und qualitativen Methoden im Mixed-Methods-Design, um die Gründe der Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen besser zu erforschen.

Die zentralen Erkenntnisse dieser Impulsvorträge und aus der sich anschließende Diskussion zu den Leitfragen lassen sich wie folgt zusammenfassen.

5.2 Ergebnisse der Impulsvorträge und der Diskussion

Hypothesen zu den (individuellen und institutionellen) Gründen der Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen

In der Forschung haben sich als mögliche Gründe die Höhe der Informationskosten, Hürden bei der Antragstellung, Scham und Stigmatisierung etabliert (vgl. etwa die einführende Literaturübersicht in Friedrichsen et al 2018). Die Relevanz verschiedener Faktoren – und ihrer Interaktion – ist aber weiterhin unklar und ihre Bedeutung konnte auch mangels passender Indikatoren in Befragungsdaten bislang noch nicht validiert werden (vgl. Akremi und Wilke 2020).

Die Komplexität des Sozialsystems (und das Zusammenspiel von Mindestsicherungsleistungen mit einzelnen, teils vorgelagerten Leistungen) kann dessen Effektivität und Effizienz beeinträchtigen. So ist bei einer nennenswerten Teilgruppe davon auszugehen, dass sie keine Kenntnis davon hat, dass sie Anspruch auf Sozialleistungen hätte.

Einkommensschwankungen bzw. der nur kurzfristige oder geringe Anspruch auf Sozialleistungen können eine weitere Erklärung darstellen. Diese mögliche Erklärung kann bei Querschnitts-betrachtungen leicht übersehen werden. Es lassen sich jedoch nicht nur bestimmte Gründe der Nichtinanspruchnahme in einer dynamischen Perspektive besser verstehen, sondern manche Gründe zeigen sich auch erst bei einer längerfristigen Betrachtung.

Sozialpolitisch besonders relevant ist die dauerhafte, verfestigte Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen – insbesondere, wenn Personen dauerhaft größere Beträge nicht beanspruchen. Entsprechend verdienen Extrembeispiele und Personen „am Rande der Gesellschaft" (etwa im Kontext von Wohnungslosigkeit) besondere Berücksichtigung. Der sich ergebende Maximalkontrast birgt spezifische Forschungs- und Erkenntnispotenziale.

Geeignete Möglichkeiten, um Personen oder Haushalte zu identifizieren, die Ansprüche auf Mindestsicherungsleistungen nicht realisieren

Grundsätzlich ist die Erfassung der Inanspruchnahme und der Höhe von Sozialleistungen in Befragungsdaten mit Messfehlern verbunden, wie auch Vergleiche mit Verwaltungsdaten zeigen. Fragen oder Fragetechniken könnten so angepasst werden, dass sich diese Anfälligkeit verringert – auch wenn sie nicht vollständig zu beheben ist. Im Rahmen quantitativer Forschung könnten Mikrosimulationsstudien Befragungen nutzen, in denen die Gründe der Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen explizit erhoben werden.[13] Eine Möglichkeit, derartige Fragen in eine laufende Befragung einzubringen, könnte das SOEP-IS bieten.

Geeignete Ansätze für eine qualitative Erforschung der Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen

Die qualitative Forschung ist ebenfalls auf die Nutzung mehrerer, teils neuer Ansatzpunkte und innovativer Methoden angewiesen. Gute Erfahrungen bestehen bereits mit der vertiefenden Nachbefragung von Interviewten aus sozioökonomischen Befragungen (etwa im SOEP). Da in laufenden Befragungen bestimmte, relevante Gruppen unterrepräsentiert und teilweise auch nicht erreicht werden, sollte qualitative Forschung diese Gruppen besonders in den Blick nehmen. In diesem Zusammenhang wurden gute Erfahrungen mit Aufrufen zur Teilnahme an qualitativen Interviews über Inserate gemacht (gegebenenfalls mit der Bedingung an die Teilnehmenden, ein bestimmtes Einkommen zu unterschreiten).

Um für die „Dunkelfeldforschung" Zielgruppen zu erreichen, die keine Kenntnis von bestehenden Leistungsansprüchen haben, verspricht die Einbeziehung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der verschiedenen Anlaufstellen für die Zielgruppe Erfolg. Dafür könnten Sozialraumagentinnen und Sozialraumagenten, Sozialkaufhäuser oder Schuldnerberatungen Ansatzpunkte sein.

Ein biografischer Ansatz ermöglicht die Ableitung einer Typologie der Nichtinanspruchnahme, die den vieldimensionalen Ursachenkomplex für dieses Phänomen strukturiert.

Die ausgeprägte Bedeutung der Wahrnehmung von Sozialleistungen für deren Nichtinanspruchnahme verdient gesonderte Berücksichtigung. Darum sollten „Bilder von Armut" bei verschiedenen Bevölkerungsgruppen genauer analysiert werden.

Sozialleistungen, die für Studien zur Nichtinanspruchnahme in Betracht kommen

Eine Überschneidung verschiedener Leistungsansprüche in bestimmten Einkommensbereichen macht die gemeinsame Analyse der (Nicht-)Inanspruchnahme sämtlicher öffentlicher Geldleistungen, insbesondere aber der bedarfsgeprüften Sozialleistungen, erforderlich.

---

[13] Eine Orientierung könnte das von 1998 bis 2002 in sechs Erhebungswellen durchgeführte Niedrigeinkommenspanel (NIEP) bieten. Die Grundgesamtheit bildeten hier die unteren 20 Prozent der Einkommensverteilung sowie Transferbezieherinnen und -bezieher (vgl. etwa Mühling 2002).

Erkenntnisse, die sich aus der (Nicht-)Inanspruchnahme von Leistungen während der COVID-19-Pandemie ziehen lassen

Die heterogene Inanspruchnahme von Sozialleistungen trotz eines erleichterten Zugangs zu Mindestsicherungsleistungen während der COVID-19-Pandemie könnte ein Ansatzpunkt für künftige Forschung sein.

Der Umgang der Institutionen und der Anlaufstellen mit der Corona-Krise bietet ebenfalls Ansatzpunkte für Untersuchungen. Deren (zeitweise) Schließung für den Publikumsverkehr sowie die erschwerten Zugangswege und reduzierten Kontaktmöglichkeiten könnten sich auf die Raten der Inanspruchnahme von Sozialleistungen ausgewirkt haben und weiter auswirken. Aus dieser Sondersituation lassen sich möglicherweise auch generelle Lehren zur Bedeutung von persönlichen Kontakten und für die Bereitstellung von Informationen ableiten.

Gegenstand grundlegenderer Forschung könnte sein, inwieweit sich die Wahrnehmungen der Inanspruchnahme von Sozialleistungen während der Pandemie verändert haben – wie auch das gesellschaftliche Armutsbild insgesamt.

6. Fazit

Der im Oktober 2021 durchgeführte zweiteilige Workshop zu Forschungsfragen für die Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung hat wertvolle Erkenntnisse zu inhaltlichen und methodischen Aspekten generiert, die bei der weiteren Vorbereitung und späteren Steuerung der für den 7. ARB zu beauftragenden Begleitforschungsprojekte durch das BMAS Beachtung verdienen. In der Gesamtbetrachtung erscheinen dafür vor allem die folgenden Feststellungen und Einschätzungen zentral.

Im Hinblick auf Forschungsbedarfe zur **Einkommens- und Vermögensverteilung**, also dem Kern der Armuts- und Reichtumsberichterstattung, legen die Ergebnisse des Workshops mit Bezug auf die Einkommensverteilung nahe, dass vor allem die Berichterstattung zum unteren Einkommensbereich weiter ausdifferenziert werden sollte. Damit sozialpolitische Handlungsbedarfe bzw. die Effekte von Maßnahmen besser herausgearbeitet werden können, könnten auch andere Schwellenwerte neben den gebräuchlichen 60 Prozent des Medianeinkommens betrachtet werden. Weitere Erkenntnisse können aus einer differenzierten Betrachtung von verschiedenen Teilgruppen in der Bevölkerung gewonnen werden.

Mit Bezug auf die Vermögensverteilung gibt es zum einen den Bedarf, die Erfassung und Bewertung der Bestandteile des individuellen Vermögens, vor allem von Immobilien-, Altersvorsorge- und (bei Selbstständigen) Betriebsvermögen, weiter zu verfeinern oder zu plausibilisieren, etwa durch eine Kombination von Befragungsdaten mit externen Daten zu Vermögenspreisen. Zum anderen besteht ein – darüber hinaus gehender – Forschungsbedarf darin, die Veränderungen an individueller Wohlfahrt abzuschätzen, die mit Veränderungen des persönlichen Vermögens verbunden sind. In diesem Kontext wären etwa die Auswirkungen von Vermögensreserven zu adressieren, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklungsperspektiven im Lebensverlauf, die Möglichkeiten zur Verarbeitung von Einkommensschocks sowie die Muster der Verwendung der vorhandenen Ressourcen – jeweils differenziert nach der Position in der Einkommensverteilung. Diesbezügliche Ergebnisse könnten helfen, bisher verwendete Definitionen von Reichtum durch Bezugnahme auf den aus Vermögen bzw. finanziellen Reserven zu ziehenden Nutzen zu ergänzen oder zu modifizieren.

Insgesamt sollte die Verteilung von Einkommen und Vermögen verstärkt simultan betrachtet werden. Dabei verdienen regionale Unterschiede stärkere Beachtung, insbesondere auch vor dem Hintergrund der Diskussion um die Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse in Deutschland. Im Hinblick auf die Verteilung der Einkommen müssen die relevanten regionalen – teils endogenen – Differenzen im Preisniveau angemessen berücksichtigt werden. Im Hinblick auf die Verteilung der Vermögen müssten, gerade vor dem Hintergrund der aktuell sehr dynamischen Veränderungen an den Immobilienmärkten, Lösungen für einen adäquaten Umgang mit dem (Gebrauchs-)Wert von Wohneigentum gefunden werden.

Was die Integration möglicher neuer **Ansätze zur Erforschung von Lebensverläufen** in die Armuts- und Reichtumsberichterstattung betrifft, zeigte die Fachdiskussion im Workshop, dass insbesondere die Gleichstellung der Geschlechter betreffende kritische Faktoren im Lebensverlauf weiterhin große Beachtung verdienen. Dazu zählen zum einen die Folgen punktueller Übergänge wie die Geburt des ersten (oder auch eines weiteren) Kindes, Trennung bzw. Scheidung oder Verwitwung, und zum anderen Aspekte der partnerschaftlichen Aufteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit in der Familie. Diesbezüglich sollten nicht nur die jeweiligen kurzfristigen Auswirkungen auf das Einkommen (und idealerweise die Vermögensbildung), sondern die langfristigen, auch von Pfadabhängigkeiten geprägten Wirkungen im späteren Lebensverlauf – besonders im Hinblick auf die Einkommen im Alter – in den Blick genommen werden. Möglichst sollte dabei zwischen den Veränderungen der primären

bzw. Markteinkommen und den Veränderungen der verfügbaren Einkommen, also den Einkommen nach Steuern, Sozialbeiträgen und – sozialen wie privaten – Transfers, differenziert werden. Beide Ebenen sollten noch eingehender untersucht werden.

An der Schnittstelle zwischen Lebensverlauf und intergenerationaler sozialer Mobilität könnte näher beleuchtet werden, wie sich biografische Ereignisse (zum Beispiel Scheidung oder Arbeitslosigkeit) im Lebensverlauf der Eltern auf die Lebensverläufe und die soziale Mobilität der Folgegeneration auswirken, die während ihrer Kindheit und Jugend davon indirekt betroffen ist.

Kohortenanalysen könnten der Frage nachgehen, wie sich die Lebens-Einkommens- und Vermögensverläufe verschiedener Geburtsjahrgänge entwickelt haben. Auch könnte untersucht werden, wie Angehörige verschiedener Kohorten oder Generationen auf bestimmte biografische Schocks reagiert haben.

In Bezug auf alle untersuchten Phänomene sollte möglichst auch herausgearbeitet werden, inwieweit sie in Zusammenhang mit veränderten – gestaltbaren – Rahmenbedingungen gebracht werden können, etwa mit Veränderungen im Bildungs- und Ausbildungssystem, Veränderungen der finanziellen Rahmenbedingungen für Familien oder im Rentenrecht.[14] Die Möglichkeiten für entsprechende Untersuchungen verbessern sich durch SOEP-RV, einem Datensatz, der SOEP-Daten mit prozessgenerierten Daten der Deutschen Rentenversicherung verknüpft. Weitere Datenquellen, die für die Erforschung von Lebensverläufen bislang noch eher wenig genutzt wurden und auf ihre Eignung überprüft werden könnten, sind das NEPS oder FReDA.

Im Hinblick auf die **Weiterentwicklung einer Typologie von gesellschaftlichen Wohlstandsniveaus** wurden im Rahmen des Workshops zahlreiche Stärken und Schwächen der von Groh-Samberg et al. (2020) für den 6. ARB entwickelten längsschnittlichen multidimensionalen Typologie sozialer Lagen thematisiert. Wägt man diese gegeneinander ab, spricht manches dafür, das Konzept einer Typologie von gesellschaftlichen Wohlstandsniveaus im Rahmen der Armuts- und Reichtumsberichterstattung weiter zu verfolgen. Damit daraus allerdings sozialpolitische Handlungsbedarfe abgeleitet werden können, erscheint eine systematische Weiterentwicklung angebracht, die den gesamten Entwicklungsprozess umfasst. An dessen Anfang müssten erneute theoretische Überlegungen dazu stehen, welche nicht-finanziellen Dimensionen der Lebenslage einzubeziehen sind, auf welche Weise sie Teilhabe beeinflussen, und welche relative Bedeutung sie haben. Diese Überlegungen wären zunächst zu plausibilisieren und in mehreren Schritten empirisch zu überprüfen. Die Sensitivität und Robustheit der erzielten Ergebnisse im Hinblick auf die Effekte verschiedener Teil-Indikatoren sowie verschiedener Operationalisierungen und Gewichtungen dieser Teil-Indikatoren wären systematisch und umfassend zu analysieren. Dies gilt auch für die Länge des bei der Untersuchung von Veränderungen im Längsschnitt zugrunde gelegten Zeitraums.

Daneben wäre an Ansatzpunkten zur Verbesserung der Grundlagen der Typologie zu arbeiten, insbesondere an der Erschließung weiterer Daten sowie der Ausrichtung auf eine absolute statt einer relativen Operationalisierung einzelner Teil-Indikatoren. Für die wissenschaftliche Akzeptanz wäre es förderlich, wenn eine gegebenenfalls beauftragte Forschungsgruppe den Verlauf der Arbeiten transparent und externen Begutachtungen zugänglich macht.[15]

---

[14] Mit den Einschränkungen entsprechender Studien ist offen umzugehen: Die Wirkungen rechtlicher Änderungen lassen sich empirisch oft nur schwer isolieren, weil sie nach und nach implementiert werden oder weil die Politik mit den gestalteten Rahmenbedingungen (etwa beim Ausbau der Kindertagesbetreuung) auf geänderte Präferenzen bestimmter Kohorten reagiert.

[15] Es kann den wissenschaftlichen Entdeckungswettbewerb befördern und Replikationsstudien ermöglichen, wenn weitere für den 6. ARB entwickelte Programmroutinen zur multi-dimensionalen Typologie sozialer Lagen offengelegt würden.

Die für eine wissenschaftlich fundierte Weiterentwicklung einer Typologie von gesellschaftlichen Wohlstandsniveaus erforderlichen Arbeiten sind somit im Vergleich zu dem für den 6. ARB durchgeführten Forschungsvorhaben deutlich aufwändiger. Aufgrund von Datenrestriktionen und schwer lösbarer methodischer Probleme bleibt auch bei sorgfältiger Durchführung unsicher, ob Analysen auf der Grundlage einer multidimensionalen, längsschnittlichen Typologie zu eindeutig interpretierbaren, sozialpolitisch handlungsleitenden Ergebnissen kommen.

Was die **Gründe für die Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen** betrifft, hat der Workshop einen weiterhin bestehenden erheblichen Forschungsbedarf aufgezeigt. Vorhandene Studien geben Hinweise darauf, welche Faktoren dazu beitragen, dass eigentlich zustehende Sozialleistungen nicht in Anspruch genommen werden, und welche Teilgruppen der Bevölkerung für eine Nichtinanspruchnahme tendenziell anfällig sind.

Bei einer Rekonstruktion der vielfältigen individuellen, oftmals verwobenen, Gründe für die Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen können quantitative Analysen an Grenzen stoßen. Qualitative Untersuchungen (z.B. Interviews und Dokumentationen) sind im Vergleich dazu besser geeignet, individuelle Lebenssituationen, Motivationslagen und Entscheidungen nachzuvollziehen. Sie können als Grundlage späterer komparativer Analysen die Entwicklung von Typologien ermöglichen und damit die Voraussetzungen für quantitative Forschung verbessern, was möglicherweise für eine Priorisierung spricht.

Im Bereich der qualitativen Forschung zu Gründen der Nichtinanspruchnahme versprechen vertiefte Interviews mit einer biografisch orientierten Perspektive und das Ausleuchten von Dunkelfeldern über den Zugang zu Anlaufstellen der potenziellen Zielgruppe neuartige Erkenntnisse. Mit diesem Ansatz könnten insbesondere Einschätzungen dazu gewonnen werden, wie Sozialleistungen diejenigen Anspruchsberechtigten besser erreichen könnten, die üblicherweise in Befragungsdaten unterrepräsentiert sind. Außerdem kann die Verknüpfung von Daten aus repräsentativen Umfragen mit Vertiefungsinterviews in potentiell berechtigten Haushalten mit und ohne Inanspruchnahme von Sozialleistungen sowie in Haushalten, die von den beobachteten Voraussetzungen her an der Schwelle zur Berechtigung der Beanspruchung einer Sozialleistung liegen, wichtige Erkenntnisgewinne liefern.

Auf der quantitativen Ebene eröffnet die zunehmende Verknüpfung von Befragungsdaten und administrativen Daten Chancen für entsprechend verbesserte quantitative Untersuchungen. Weitere Ansatzpunkte ergeben sich aus Veränderungen in den Rahmenbedingungen beim Zugang zu Sozialleistungen, wie sie etwa im Zuge der Corona-Krise eingeführt wurden.

Allgemein sollten für eine differenziertere Armuts- und Reichtumsberichterstattung die Erforschung der Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen und der zugrundeliegenden Gründe im Hinblick auf sozialpolitische Handlungsbedarfe verstärkt werden. Von besonderem Interesse sind hierbei die Zusammenhänge mit der institutionellen Ausgestaltung der Leistungserbringung.

Literaturverzeichnis

Akremi, Leila und Felix Wilke (2020). Attitudes towards means-tested social benefits and reasons for non-take-up in Germany. A new question module for the innovation sample of the German Socio-Economic Panel. InGRID - Research Note. Brüssel. https://socialsecurity.belgium.be/sites/default/files/content/docs/en/publications/working-papers/felix_wilke_and_leila_akremi.pdf (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

Andreß, Hans-Jürgen (2018). Is material deprivation decreasing in Germany? A trend analysis using PASS data from 2006 to 2013. Journal for Labour Market Research 52, 10. https://doi.org/10.1186/s12651-018-0244-x (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

Angelini, Viola, Marco Bertoni, Luca Stella und Christoph T. Weiss (2019). The ant or the grasshopper? The long-term consequences of Unilateral Divorce Laws on savings of European households. European Economic Review 119, 97-113. https://doi.org/10.1016/j.euroecorev.2019.07.002 (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

Becker, Irene, Tanja Schmidt und Verena Tobsch (2021). Materielle Teilhabe – ein mehrdimensionaler Blick auf die „Fakten“ über Verteilung. Zeitschrift für Politikwissenschaft. https://doi.org/10.1007/s41358-021-00271-6 (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

Bellani, Luna, Martin Biewen, Holger Bonin, Bernhard Boockmann, Tobias Brändle, Alexander Helbig, Sabine Hübgen, Philipp Kugler und Reinhard Pollak (2019). Aktuelle und vergangene Entwicklungen sozialer Mobilität im Lichte institutioneller und struktureller Rahmenbedingungen. Begleitforschung zum Sechsten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Service/Studien/3-studie-iaw-iza.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

Beste, Jonas und Mark Trappmann (2021). Die materielle Versorgung von Hartz-IV-Haushalten hat sich in den letzten Jahren etwas verbessert, deren relative Einkommenssituation nicht. IAB-Forum, 17. Februar 2021. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB). https://www.iab-forum.de/die-materielle-versorgung-von-hartz-iv-haushalten-hat-sich-in-den-letzten-jahren-verbessert-deren-relative-einkommenssituation-nicht/ (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

Bonin, Holger, Annabelle Krause-Pilatus and Ulf Rinne (2018). Dokumentation des wissenschaftlichen Workshops "Soziale Lagen in multidimensionaler Perspektive und Längsschnittbetrachtung". BMAS Forschungsbericht 513. Berlin: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS). https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Forschungsberichte/fb-513-soziale-lagen-in-multidimensionaler-perspektive-und-laengsschnittbetrachtung.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

Boockmann, Bernhard, Jascha Dräger, Philipp Kugler, Reinhard Pollak und Susanne Vögele (2020). Auswirkungen der Pandemiekrise auf die soziale Mobilität. Begleitforschung zum Sechsten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Service/Studien/4-studie-iaw-gesis.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

Bundesregierung (2008). Lebenslagen in Deutschland. Der Dritte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Berlin. https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Berichte/dritter-armuts-reichtumsbericht.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

Bundesregierung (2017). Lebenslagen in Deutschland. Der Fünfte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Berlin. https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Berichte/5-arb-langfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=6 (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

Bundesregierung (2021). Lebenslagen in Deutschland. Der Sechste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Berlin. https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Berichte/sechster-armuts-reichtumsbericht.pdf?__blob=publicationFile&v=6 (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

Friedrichsen, Jana, Tobias König und Renke Schmacker (2018). Social Image Concerns and Welfare Take-up. Journal of Public Economics 168(C), 174-192. DOI: 10.1016/j.jpubeco.2018.10.008

Garbuszus, Jan Marvin, Notburga Ott, Sebastian Pehle und Martin Werding (2018). Wie hat sich die Einkommenssituation von Familien entwickelt? Ein neues Messkonzept. Bertelsmann Stiftung. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Familie_und_Bildung/Studie_WB_Einkommenssituation_von_Familien_Zusammenfassung_2018.pdf (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

Groh-Samberg, Olaf, Theresa Büchler und Jean-Yves Gerlitz (2020). Soziale Lagen in multidimensionaler Längsschnittbetrachtung. Begleitforschung zum Sechsten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Service/Studien/2-studie-socium.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

Kleimann, Rolf, Jochen Späth, Natalie Laub, Martin Biewen, Miriam Sturm, Andreas Peichl, Victoria Endl-Geyer, Marc Fabel, Paul Hufe, Lea Immel, Florian Neumeier, Helmut Rainer, Marc Stöckli und Daniel Weishaar (2021). Analyse der Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland. Begleitforschung zum Sechsten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/SharedDocs/Downloads/Service/Studien/1-studie-iaw-ifo-tuebingen.pdf?__blob=publicationFile&v=4 (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

Lersch, Philipp M., Wiebke Schulz und George Leckie (2020). The Variability of Occupational Attainment: How Prestige Trajectories Diversified within Birth Cohorts over the Twentieth Century. American Sociological Review 85(6), 1084–1116. https://doi.org/10.1177/0003122420966324. (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

Lüthen, Holger, Carsten Schröder, Markus M. Grabka, Jan Goebel, Tatjana Mika, Daniel Brüggmann, Sebastian Ellert und Hannah Penz (2021). SOEP-RV: Linking German Socio-Economic Panel Data to Pension Records. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. https://doi.org/10.1515/jbnst-2021-0020 (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

Mühling, Tanja (2005). Lebenslagen von Niedrigeinkommenshaushalten: Eine Analyse des NIEP. Zeitschrift für Familienforschung 17(2), 167-188. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-324287 (zuletzt aufgerufen am 1. Dezember 2021).

Diese Publikation wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales kostenlos herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern während des Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Europa-, Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Publikation dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Außerdem ist diese kostenlose Publikation - gleichgültig wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Publikation dem Empfänger zugegangen ist - nicht zum Weiterverkauf bestimmt.

Alle Rechte einschließlich der fotomechanischen Wiedergabe und des auszugsweisen Nachdrucks vorbehalten.